

Der Titusbrief

Teil 3

Referent	Rainer Brockhaus
Ort	Niederdreisbach
Datum	19.06.2009
Länge	01:15:24
Onlineversion	https://www.audioteaching.org/de/sermons/rb023/der-titusbrief

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um ein computer-generiertes Transkript des Vortrags. Vereinzelt kann die Spracherkennung fehlerhaft sein.

[00:00:00] Liebe Geschwister, wir wollen dann heute Abend aus dem Titusbrief das dritte Kapitel lesen. Titus 3, Vers 1. **Erinnere sie daran, Obrigkeiten und Gewalten untertan zu sein, Gehorsam zu leisten, zu jedem guten Werk bereit zu sein, Niemand zu lästern, nicht streitsüchtig zu sein, Milde, alle sanft muterweisend gegen alle Menschen.**

Denn einst waren auch wir unverständlich, ungehorsam, irregehend, dienten mancherlei Begierden und Vergnügungen, führten unser Leben in Bosheit und Neid, verhasst und einanderhassend.

Als aber die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien, [00:01:01] **errettete er uns nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, sondern nach seiner Barmherzigkeit durch die Waschung der Wiedergeburt und die Erneuerung des Heiligen Geistes, den er reichlich über uns ausgegossen hat, durch Jesus Christus, unseren Heiland, damit wir gerechtfertigt durch seine Gnade erben würden, nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Das Wort ist gewiss, und ich will, dass du auf diesen Dingen festbestehst, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Dies ist gut und nützlich für die Menschen.**

Törichte Streitfragen aber und Geschlechtsregister und Senkereien und Streitigkeiten über das Gesetz vermeide, denn sie sind unnütz und wertlos.

[00:02:02] **Einen sektiererischen Menschen weise ab nach einer ein- und zweimaligen Zurechtweisung, da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist und sündigt, wobei er durch sich selbst verurteilt ist.**

Wenn ich Artemas oder Tychikus zu dir senden werde, so **befleißige dich, zu mir nach Nikopolis zu kommen, denn ich habe beschlossen, dort zu überwintern. Zenas, dem Gesetzgelehrten, und Apollos, gib mit Sorgfalt das Geleit, damit ihnen nichts mangle.**

Lass aber auch die Unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse **gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtlos seien.**

Es grüßen dich alle, die bei mir sind. **Grüße die, die uns lieben im Glauben.**

Die Gnade sei mit euch allen.

[00:03:01] Wir haben uns gesagt, dass wir in dem zweiten Kapitel ja eine ganze Reihe von Gruppen haben, die der Apostel Paulus, geleitet durch den Heiligen Geist, dem Titus vorträgt, nennt, dass er ganz bestimmte Dinge ihnen sagen sollte. Wir haben gesehen, dass es da um die alten Männer ging, um die alten Frauen, um die jungen Frauen, belehrt durch die alten Frauen, und um die jungen Männer, und dann letztlich auch noch um die Sklaven oder Knechte, diejenigen, die in einem Abhängigkeitsverhältnis auch diesem Verhältnis entsprechend sich verhalten sollten. Alles so, dass die Lehre, die unseres Heiland Gottes ist, geziert wird in allem.

Das steht ja am Ende bei den Bemerkungen über die Knechte. Aber ich denke, das können wir auch auf die Gesamtheit ausdehnen. Darum wird es auch immer gehen, wenn wir uns verhalten als Christen, [00:04:03] dass wir wirklich eine Zierde sind für die Lehre unseres Heiland Gottes. Das zu sehen ist, dass wir diesen Heiland Gott achten und seine Lehre achten. Und das bringt mich zu einem Gedanken, den ich schon einmal angesprochen habe, aber gerne noch einmal wiederholen möchte. Wir haben es hier in diesem Brief von Antitus in der Tat mit sehr viel Praxis zu tun. Und praktische Bemerkungen, praktische Hinweise sind auch nützlich und notwendig für uns. Gott weiß das.

Dass wir einfach auch für unser praktisches Leben Hinweise benötigen.

Die geben wir zum Beispiel ja auch als Eltern unseren Kindern. Da geben wir auch praktische Bemerkungen, Hinweise, wie sie sich in einer bestimmten Situation verhalten sollen. Aber, und das ist das Besondere, praktische Hinweise und praktische Belehrungen [00:05:01] finden immer ihre Grundlage in der Lehre, in einer Belehrung. Und wenn wir das auch gesagt haben am Anfang schon, dass wir in jedem Kapitel dieser drei Kapitel bestimmte Verse, einen bestimmten Abschnitt haben, der etwas Lehrmäßiges vorträgt, dann haben wir festgestellt, dass dieses, was sie gelehrt wurden, auch immer einen direkten Bezug hat auf die Praxis, die daraus folgen soll.

Das haben wir besonders schön, wie ich glaube, gesehen, oder kann man besonders schön sehen, in dem zweiten Kapitel, wenn wir da von der Gnade Gottes gehört haben, gelesen haben, die erschienen ist allen Menschen und wie sie uns unterweist. Und dann wird uns sehr deutlich, dass diese Gnade Gottes, die uns unterweist, eben auch ganz bestimmte Dinge vor unsere Herzen stellt, die einmal geschehen sind, die ja uns mitgeteilt werden, auch als eine Belehrung. Dass wir wissen, [00:06:02] das was wir da in diesen Versen 11 bis 15 haben, im zweiten Kapitel, dass die Einzelheiten, die dort erwähnt werden, alle immer auch ihren Einfluss haben müssen auf unser praktisches Leben. Ich nehme nur ein Beispiel. Die Tatsache, dass da gesprochen wird von der Hoffnung, der glückseligen Hoffnung und Erscheinung der Herrlichkeit unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus, hat eine ganz deutliche, will eine Einflussnahme auf unser Leben haben.

Die Hoffnung, die wir haben, nämlich einmal den Herrn Jesus zu sehen, beflügelt uns.

Das ist eine Belehrung, die wir bekommen, die unser praktisches Leben ganz einfach anspricht. Und wo wir dann, wenn wir das hören und daran denken, dass das so ist, einfach in unseren Herzen auch für unsere Praxis bereit sind, Dinge aufzugeben, die einfach dieser unserer Hoffnung widersprechen. Und auch wenn wir an die Erscheinung denken, [00:07:01] unseres großen Gottes und Heilandes, Jesus Christus, wenn der Herr Jesus in Herrlichkeit erscheinen wird, da sagt uns ja zum Beispiel auch der zweite Thessalonicher Brief, dass wir ja dann mit ihm erscheinen und dann sehen, dann

lesen wir dort, dass der Herr Jesus dann bewundert wird in all denjenigen, die geglaubt haben.

Merken wir, wie wichtig das ist, dass auch dann unser Verhalten hier auf der Erde seine Auswirkungen haben muss aus dieser Erwartung, dieser Erscheinung des Herrn Jesus. Dass wir wissen, das wird einmal alles sichtbar werden. Und da soll einmal der Herr Jesus bewundert werden. Kann er bewundert werden bei uns, in unserem Leben, wenn unser Leben fruchtbar ist?

Wenn in unserem Leben nichts zu sehen ist von unserem Herrn? Wenn unser Leben nach dem Fleisch, also nach dem alten Menschen gestaltet wird? Und vielleicht kann das geschehen. [00:08:02] Und wenn wir jetzt dieses Kapitel gelesen haben, da haben wir auch wieder einen Abschnitt, der uns deutlich eine Belehrung gibt über Dinge, die Gott getan hat. Und das hat ebenfalls wieder einen deutlichen Eindruck auf uns und Einfluss auf uns in unserem praktischen Verhalten. Muss es einfach machen. Und wenn wir wirklich bereit sind, das, was hier in Gottes Wort steht, so auf unsere Herzen anzuwenden und wir dem Heiligen Geist gestatten, es wirklich tief in unsere Herzen dringen zu lassen, dann hat es auch seine Auswirkungen. Das bewirkt er dann.

Bei uns muss die Bereitschaft sein dazu. Aber er tut das dann auch. Zu seiner eigenen Ehre, der Ehre unseres Herrn, wird auch der Heilige Geist, das ist ja das, was er tun will. Er möchte ja den Herrn Jesus verherrlichen und möchte dann auch in unseren Herzen genau das bewirken, dass dann letztlich der Herr Jesus die große Ehre bekommt.

[00:09:07] Wir haben uns gestern erinnert, dass da bestimmte Gruppen angesprochen waren, die miteinander irgendwie in Beziehung stehen und auch miteinander leben.

Die alten Männer leben mit den jungen Männern zusammen, mit den jungen Frauen, mit den alten Frauen und auch die Knechte. Sie gehörten im Allgemeinen auch mit zu dem Haushalt, dem größeren Haushalt jedenfalls. Sie hatten also Beziehungen untereinander und diese Beziehungen sollten geregelt werden durch das, was das Wort Gottes sagt. Jetzt in diesem dritten Kapitel, da haben wir andere Beziehungen und die werden uns sehr deutlich gemacht. Es geht um alle Menschen.

Wir sind nicht alleine als Gläubige, Brüder, Schwestern, Jüngere und Ältere zusammengestellt und haben dort unseren Platz und haben dort auch unsere Aufgaben [00:10:01] und müssen da mit ihnen auch den Weg gemeinsam gehen, in Harmonie, wie der Herr Jesus das möchte.

Nicht Streitigkeiten und alle diese Dinge, aber wir leben auch in einer Welt.

Schon in dem Abschnitt, wo wir von der Gnade Gottes, die erschienen ist, gelesen haben, ging es ja schon in einem gewissen Punkt darum, dass wir in Vers 13, in Vers 12 am Ende, dass wir besonnen und gerecht und gottselig leben in dem jetzigen Zeitlauf. Und da haben wir uns gesagt, da leben wir natürlich in dieser jetzigen Welt. Wir sind zwar herausgenommen worden aus diesem jetzigen bösen Zeitlauf und leben doch noch darin. Wir gehören nicht mehr dazu, aber wir leben dort noch. Und hier wird das noch deutlicher. [00:11:02] Wir haben es zu tun auch mit allen Menschen. Wir leben auch noch in diesem Land. Solange wie wir noch hier auf der Erde sind, sind wir auch in solchen Beziehungen. Es gibt auch Menschen, die Ansprüche an uns stellen. Zum Beispiel die Obrigkeit.

Die Obrigkeiten sind von Gott eingesetzt. Das sind vielleicht und möglicherweise fast immer ungläubige Leute. Das mag sein.

Gott kann es mal schenken, dass es mal anders ist. Aber oft ist das eben einfach die Obrigkeit, die Gott eingesetzt hat. Und übrigens, hier geht es nicht um die Obrigkeit, die gut ist und die Obrigkeit, die gute Gesetze erlässt und auch nicht die Obrigkeit, die sich etwa an Gottes Wort hält, sondern hier geht es ganz einfach um die Obrigkeit. Egal welche. Und das wird ganz deutlich, wenn wir daran denken, dass der Apostel Paulus dies schreibt in einer Zeit, als Nero Kaiser in Rom war. Und was Nero alles getan hat, [00:12:01] das kann man in der Geschichte nachlesen. Dass das einer der grausamsten Herrscher in Rom gewesen ist, der seine eigene Mutter ermordet hat und alle möglichen Dinge mehr getan hat. Also, wenn dieser Mann die Obrigkeit war und dieser Obrigkeit, wie es hier heißt, der Gläubige unterteilt sein sollte, dann ist das wohl deutlich, dass er ganz allgemein, ganz grundsätzlich der Obrigkeit unterteilt sein soll. Wie Gott die Obrigkeit einsetzt, ist Gottes Sache. Nicht unsere Sache.

Wir haben auch nicht dafür zu sorgen, dass eine Obrigkeit kommt, die Gott gefällt. Das tut er schon selbst. Wenn ihm das gefällt. Und er hat uns überhaupt nicht nötig, eine bestimmte Obrigkeit einzusetzen. Das sollten wir vielleicht auch uns einfach sagen. Besonders jetzt auch in der Zeit, wo die Parteien beginnen, ihren Wahlkampf zu führen. Wo vielleicht der eine oder andere auf die Idee kommt, ich müsste ja auch vielleicht mal [00:13:01] der richtigen Partei zum Durchbruch helfen. Du Einzelner willst das dann tun. Das können wir alle und müssen wir alle getrost unserem Gott überlassen.

Ich denke, dass das deutlich ist. In Gottes Wort. Wird uns auch klar gemacht. Wir haben doch einmal gewählt. Wir sind doch herausgenommen aus der jetzigen bösen Welt. Und was wollen wir denn da noch irgendwo, ich sage mal in Anführungszeiten, mitmischen?

In diesen Bereichen?

Natürlich nicht.

Ich denke, das werden wir alle gut verstehen. Auch unsere jungen Leute werden das, denke ich, gut verstehen. Sie haben einmal gewählt. Wen haben wir gewählt?

Wir haben einmal den Herrn Jesus gewählt. Und ihm möchten wir untertan sein. Wenn er uns sagt, seid der Obrigkeit untertan.

Die, die er gesetzt hat, ist keine Obrigkeit außer von Gott. Römer 13.

Dann wollen wir dieser Obrigkeit untertan sein.

Ganz abgesehen von der Art und Weise, [00:14:01] wie diese Obrigkeit ans Ruder kommt, wie man so sagt. Ob das jetzt ein Diktator ist oder ob das ein König ist. Oder ob das vielleicht auch wie in heutiger Zeit die demokratischen Weg gewählte Leute sind.

Gott weiß, wie er es macht. Und was er zulässt.

Er hat doch alles in seiner Hand. Auch die demokratischen Regeln.

Die sind alle auch in seiner Hand und unterworfen. Wenn er es anders führen will, dann führt er es anders. Da wollen wir einfach dran festhalten. Aber es heißt eben, die Gläubigen da in Kreta, die

mussten erinnert werden daran. Erinnert euch daran.

Sie waren ja Leute, das haben wir ja im ersten Kapitel gesehen, die bestimmte Charaktereigenschaften hatten, die sehr deutlich waren. Immer Lügner, böse, wilde Tiere, faule Bäume. Das waren auch schon Leute, die zur Sache gingen. Böse, wilde Tiere.

Die haben auch schon mal, und das ist auch so, Streit gehabt. [00:15:03] Und meinten auch, vielleicht sie hätten da nun eine Obrigkeit, die ihnen nicht gefiel, da könnten sie ruhig einmal gegen opponieren. Zivilen Widerstand oder was man da alles so kennt. Zivilen Ungehorsam gegenüber einer solchen Regierung. Nein, das ist nicht der Weg des Christen. Überhaupt nicht.

Auch daran werden sie erinnert. Obrigkeiten und Gewalten Untertan zu sein. Das bedeutet ganz einfach, sie über sich anerkennen. Die hat Gott gegeben.

Ich wiederhole noch einmal Römer 13. Vom ersten Vers an, da finden wir das. Wir finden das auch im ersten Petrusbrief, Kapitel 2. Da werden wir also auf diese Punkte hingewiesen. Und dann heißt es da, gehorsam zu leisten.

Also wenn die Obrigkeit bestimmte Dinge fordert, bedeutet es, gehorsam zu sein.

Das fängt mit ganz kleinen und praktischen Dingen an. Ganz einfach.

[00:16:01] Das bedeutet auch, dass wir in der Stadt 50 km pro Stunde fahren. Und wenn eine Geschwindigkeitsbegrenzung steht, dann haben wir uns daran auch zu halten, ob die vernünftig ist.

Das haben nicht wir zu entscheiden. Ob ich das gut finde.

Es mag sein, dass ich das gar nicht gut finde. Aber es ist einfach so, dass ich gehorsam leisten soll. Und da sind wir sehr anfällig.

Ich gestehe, das geht uns allen so. Ich gehöre auch dazu.

Dann meine ich vielleicht mal da, wozu muss ich denn jetzt hier, mit den heutigen Autos kann man doch hier ganz anders fahren als früher vielleicht, altes Schild. Nein, nein.

Gehorsam leisten. Und das gilt nicht alleine im Verkehr natürlich. Das gilt in allen anderen Dingen auch. Wie sieht es aus mit meinem Verhalten dem Staat allgemein gegenüber? Steuern.

Gehorsam leisten.

[00:17:03] Also das ist ein weites Feld. Ich denke, da haben wir jeder irgendwo einen Punkt, an den wir besonders denken können. Denn jeder von uns ist der Obrigkeit unterworfen. Und vielleicht in den einen oder anderen Punkten ganz besonders. Ein Beamter vielleicht noch etwas stärker als ein anderer. Und dann zu jedem guten Werk bereit zu sein.

Ja, die Bereitschaft dazu zu haben. Das bedeutet auch, dass wir nicht durch Dinge, die wir gewählt haben, so gebunden sind, dass wir kein gutes Werk mehr tun können. Das gibt es auch.

Unsere Zeit und alles, was unser Leben beinhaltet, alles schon gebunden ist. Wir sind an ganz bestimmte Dinge, in ganz bestimmten Dingen fest. Und können keine guten Werke mehr betreiben. [00:18:01] Da sollten wir also auch darauf achten. Bereit zu sein zu guten Werken.

Ich habe das von einem Bruder gehört, das fand ich sehr schön. Der hatte gemerkt, dass er in dem Beruf, den er da hatte, und in der Aufstiegsmöglichkeit, die ihm geboten wurde, dass er da eigentlich fast alle Freizeit, die er sonst vielleicht gehabt hätte, aufgeben musste. Er hatte keine Möglichkeit mehr, irgendetwas anderes zu tun. Und dann hat er eine Entscheidung getroffen und hat gesagt, nein, das kann nicht sein. Dann kann ich keine guten Dinge mehr tun. Dann kann ich nichts mehr für den Herrn tun. Natürlich, auch in seinem Beruf kann man etwas tun. Da gibt es sicherlich hier und da Gelegenheiten. Aber dieses Wort hier beispielsweise, zu jedem guten Werk bereit zu sein, überhaupt die Bereitschaft dafür zu haben und die Möglichkeit, sich auch offen zu halten, da hat er gesagt, dann muss ich auf diese Aufstiegsmöglichkeit verzichten. Und Nachfolge, dem Herrn Jesus folgen und ihm gefallen, [00:19:04] hat auch oft mit Verzicht zu tun.

Aber eins ist klar.

Jeden Verzicht, den wir für den Herrn Jesus üben, den zahlt er uns einmal vielfach zurück.

Die Belohnung für geleisteten Verzicht können wir gar nicht abschätzen, weil er sieht, was im Herzen ist, was jemand tut für ihn, was er hoch bewertet und was er nie ohne Segen lässt. Und wenn es vielleicht zukünftig ist. Aber wie schön, wenn wir in der Zukunft etwas haben, was uns dann gehört.

Beispielsweise so ein Wort von dem Herrn zu hören, wohl, du guter und treuer Knecht.

Das wäre etwas, ja.

Ein solches Wort zu hören.

[00:20:01] Dann auch bestimmte Dinge nicht zu tun, nämlich niemand zu lästern.

Lästern heißt ja in Gottes Wort so häufig auch, jemandem böse Absichten oder Haltungen unterstellen, die nicht stimmen.

Das ist lästern.

Wir unterstellen leicht schon mal etwas. Lass uns das nicht tun.

Das bedeutet eben, dass man zunächst einmal das Schlechte denkt. Oder sehr leicht das Schlechte denkt. Und es vielleicht dann auch noch weiter sagt. Nein, nicht lästern. Und dann nicht streitsüchtig sein.

Streitsüchtig ist ja jemand, der immer wieder Streit sucht. Da kommt das Wort ja her, nicht? Er ist streitsüchtig.

Er hat es in seinem Wesen vielleicht. Und bitte, unser alter Mensch enthält alle solche Dinge. Und die müssen im Tode gehalten werden. Wir können nie sagen, ja Herr, so ist nun mal meine Natur. [00:21:04] So wie wenn wir damit sagen wollten, ja Herr, da musst du wohl mit zufrieden sein.

Nein, nein, nein.

Der Herr hat uns ein neues Leben geschenkt. Er hat uns eine neue Natur geschenkt, um es mal so auszudrücken. Und er möchte nicht, dass das, was in unserer Alten so alles vorhanden ist, dass das zum Ausdruck kommt. Und da kann auch so etwas sein.

Da gibt es Menschen, die haben einfach diese Lust zu solchen Dingen. Und tun das immer wieder. Nein, das gehört sich nicht für den Christen. Herumstreiten. Und dann wissen wir außerdem aus 1. Korinther 6, dass auch der Apostel sagt, warum lasst ihr euch nicht lieber übervorteilen. Streite doch nicht darum. Überlasst doch die Sachen, die vielleicht dir Unrecht geschehen, dem Herrn. Warum streitest du darum? [00:22:01] Warum suchst du dein Recht? Ja, das ist das auch.

Sein Recht suchen, indem man Streit anfängt.

Milde.

In der alten Übersetzung heißt es, glaube ich, Gelinde.

Ja, das heißt auch in der Tat nicht sein Recht suchen, sondern bereit zu sein, den unteren Weg zu gehen. So wie wir das, denke ich, alle verstehen, was damit gemeint ist. Den unteren Weg.

Übrigens, ein Christ, der den unteren Weg geht, ist immer im Vorteil.

Ist immer im Vorteil.

Weil er nämlich die Anerkennung seines Herrn hat. Einer, der das anders macht, der den Weg oben herüber geht und meint, er setzt sich durch, der ist immer im Nachteil, weil er nicht auf der Seite des Herrn steht. Und der Herr hat genau das gezeigt. Er ist derjenige gewesen, der milde war. [00:23:02] Hier kommt auch nachher das Wort Sanftmut. Er war demütig, von Herzen demütig und sanftmütig. Und einer, der das hier zeigt, ist auf der richtigen Seite, der Seite seines Herrn. Und alle sanft Mut erweisen, das fällt uns ja vielleicht leicht, gegenüber einem freundlichen Menschen.

Das ist keine große Kunst, gegenüber einem freundlichen Menschen sehr sanftmütig zu sein. Auch vielleicht gegenüber einem, der einen so inständig bittet und so elend und arm ist. Doch da können wir vielleicht sogar ganz barmherzig und auch ganz sanftmütig mit ihm umgehen. Aber gehen wir mit jedem so um? Hier steht doch da gegen alle Menschen.

Auch gegenüber dem Nachbarn, der einen immer stichelt und immer etwas hat, der für jede Kleinigkeit angelaufen kommt und sich beschwert. [00:24:03] Auch da sanftmütig sein, das Ertragen. Und das, was wir da lesen, das ist alles vor den Augen der Welt. Ich sage mal so, da sind wir Christen und die Welt schaut zu. Und die schaut zu. Und die sieht auch genau, wie wir sind und wie wir handeln. Und die zieht auch ihre Schlüsse daraus. Und wenn sie dann darauf käme zu sagen, naja, der spricht von Gottes Wort, also wenn das alles die Folge davon ist, so wie der sich verhält, dann gehen wir mal weg damit. Was wäre das schlimm?

Was wäre das für ein schlimmes Ergebnis unseres Verhaltens? Dann würden wir Menschen von dem Herrn Jesus wegtreiben, [00:25:01] die wir ihn doch kennen und seine Liebe kennen und wissen, dass er gekommen ist, um Menschen zu erretten.

Ich denke, wir verstehen auch diese Worte eigentlich ganz gut. Als wir eben etwas gesagt haben über das Gehorsam sein, möchte ich noch einen kleinen Einschub machen. In der Apostelgeschichte hören wir, dass die Apostel gesagt haben, die waren der Obrigkeit unterworfen. Aber als es darum ging, dass die Obrigkeit etwas verlangte von ihnen, was gegen den Willen Gottes war, da haben sie gesagt, und das wird von dem Geist Gottes unterstrichen, man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.

Das ist natürlich die Grenze.

Wenn also die Obrigkeit etwas fordert, was gegen den Willen Gottes ist, dann haben wir die Pflicht, auch das Recht, wenn ich es mal so sagen darf, wirklich zu sagen, man muss Gott mehr gehorchen als Menschen.

[00:26:03] Das führt uns dann in Probleme.

Dann haben wir es in der Tat nicht leicht mit der Obrigkeit. Dann mag manches geschehen. Das haben Gläubige aber auch getan. Und sie haben sogar manchmal mit dem Leben bezahlt.

Es gibt auch heute welche, die dann mit Gefängnisstrafen rechnen müssen, weil sie so handeln.

Aber ich denke, sie stehen auf der richtigen Seite, indem sie das sagen.

Man muss Gott mehr gehorchen als Menschen. Nur dürfen wir dieses Wort nicht missbrauchen für alle möglichen Dinge, wo wir dann meinen, Gott will aber doch lieber, dass ich das und das tue. Vorsicht!

Da müssen wir schon wirklich genau wissen, das ist etwas, was Gott will, ein Gebot Gottes.

Das können wir nicht einfach so mal daher sagen, um dann uns der Gehorsam unter die Obrigkeit zu entziehen. [00:27:07] Und jetzt kommt da in Vers 3 und dann nachher in Vers 4 kommen zwei Begründungen für diese Haltung, an die also Titus die Gläubigen dort in Kreta erinnern sollte.

Die erste Begründung ist die, dass er sie erinnert an das, was sie selbst einmal waren. Da sagt er nämlich, denn, und darin erkennen wir, dass es eine Begründung ist, denn einst waren auch wir unverständlich. Das heißt, die Sanftmut, die wir allen Menschen gegenüber erweisen sollen, die Milde, mit der wir mit ihnen umgehen sollen, und dass wir den Streit vermeiden sollen, nicht anfangen Streitigkeiten mit ihnen auszutragen, das alles findet seine Begründung, erste Begründung auch darin, einst waren doch auch wir solche.

[00:28:02] Wir waren einst unverständlich.

Im Epheserbrief haben wir einen Ausdruck, da heißt es sogar verfinstert am Verstand. Das geht vielleicht noch etwas weiter als dieses Unverständlich. Aber Unverständlich bedeutet eben auch, dass wir nicht wirklich verstanden, worum es im Leben geht. Und das kommt daher, dass man eben einfach ungehorsam war den Geboten Gottes.

Das sind die Menschen von Natur. Ungehorsam dem Worte Gottes.

Es gibt viele Dinge, die Gott sehr deutlich gesagt hat und die die Menschen eigentlich auch wissen. Und sie sind willentlich dem Worte Gottes und den Geboten Gottes ungehorsam. Und das waren auch wir.

Keineswegs besser als irgendjemand sonst.

Der Apostel schreibt also, vergesst das nie.

Vergesst das nicht.

Das wird euch auch zu einer richtigen Haltung [00:29:02] den anderen Menschen gegenüber führen, die eben den Herrn Jesus noch nicht kennen. Warum ihr heute anders seid, da kommt in der zweiten Begründung. Ihr habt ja auch was ganz anderes erfahren. Und da dürft ihr dankbar sein, dass ihr was anderes erfahren habt. Aber habt jetzt nicht etwa ein so abfälliges Urteil über die Menschen der Welt. Und deswegen seid sanftmütig mit ihnen und könnt ihr auch wirklich das Wort bringen. Und könnt ihnen durch euer Verhalten zeigen, dass es einen Weg gibt. Und dass es möglich ist, anders zu leben.

Aber nur mit dem Herrn Jesus.

Ohne ihn handelt jeder genau, wie es da beschrieben ist.

Nämlich unverständlich, ungehorsam, irregehend.

Das heißt also, keine richtige Richtung einzuschlagen. Und die Irre, wohin das führt, das wissen wir ja. [00:30:02] Führt, das wissen wir ja. Der Weg geht ins Verderben. Das ist irregehend. Und man weiß auch nicht recht, wie man sich verhalten soll. Und dann dienen mancherlei Begierden und Vergnügungen.

Das heißt, wir waren sozusagen die Knechte dieser Begierden. Wir waren Sklaven.

Im Römerbrief lesen wir das jemals, dass wir Sklaven der Sünde waren.

Da haben wir das, was die Sünde, also dieses böse Prinzip, das in unserer alten Natur, in einem alten Menschen wirkt, da sind wir da versklavt gewesen.

Wir taten das einfach, mussten das einfach tun. Und so ist das ja bei den Menschen überhaupt. Das war einmal. Und ihr dientet mancherlei Begierden, mancherlei, das heißt vielartig, ganz unterschiedlich. Da sagt einer, das tue ich ja nicht. Ach, und dann ist es was anderes. [00:31:01] Mancherlei Begierden und Vergnügungen. Aber lass mich da an dieser Stelle etwas in Klammern sagen.

Wir waren das einst, heißt es hier. Und ich füge jetzt in Klammern hinzu, hoffentlich sind wir es praktisch auch gewesen und nicht mehr.

Nicht in dem harten Sinne, wie es hier steht, aber mancherlei Begierden und Vergnügungen können auch uns gefangen nehmen.

Ich mache jetzt diese praktische Bemerkung an dieser Stelle. Das kann wirklich so sein. Und wenn ich denke an das viele, was heute in der Welt, zum Beispiel in der Welt des Sportes oder der körperlichen Ertüchtigung und so weiter, alles angeboten wird, und was man alles unbedingt mitmachen muss, kennenlernen muss, auch machen muss, da gibt es so vieles, Vorsicht, dass wir nicht auf einmal solche sind, [00:32:01] die diesen Vergnügungen, mancherlei Vergnügungen dienen und davon auch nicht mehr loskommen.

Ein bekannter Bruder in der französischen Schweiz hatte ein Vergnügen, eine Lust, Bergsteigen.

Es war ein Bruder, der diente in der Versammlung sehr zum Nutzen der Gläubigen. Aber das hat ihn nicht losgelassen. Und der Herr hat ihn genau auf dem Berg zu sich genommen.

Er ist genau bei diesen seinen Vergnügungen, von denen er nicht lassen konnte, genau dabei hat er einen zu sich genommen. Weggenommen von da.

Ich schließe aber diese Klappe. Ihr habt das verstanden, denke ich.

Führten unser Leben in Bosheit und Neid? Ja, Bosheit ist Kennzeichen der Welt ohne Gott.

Das ist so, das finden wir schon im ersten Buch Mose. [00:33:03] Dass die Bosheit des Menschen groß war auf der Erde. Und Gott hat dann schließlich einen Schlusstrich gezogen. Aber hat in seiner Gnade noch gehandelt und hat dann die Familie von Lot gerettet. Aber da sagt er, dass die Bosheit des Menschen groß war. Wie heißt es in Bosheit und Neid?

Neid ist ja auch noch diese Haltung von gleichzeitig von Unzufriedenheit. Dass man nicht das hat, was der andere hat. Das beginnt schon bei den kleinen Kindern. Ich habe das noch so im Ohr, was die Kleinen dann sagen. Auch haben möchte ich das. Das möchte ich auch.

Das war kennzeichnend und ist kennzeichnend auch für diese Welt heute. Deswegen muss auch jeder das haben und das haben und das haben. Und der Klassenkamerad hat das auch noch. Das muss ich doch auch haben.

Verhasst und einander hassend.

[00:34:04] Verhasst, das heißt also einer zu sein, den kein Mensch mag. Und das ist leider sehr viel der Fall. Wenn wir daran denken, was wirklich tief im Herzen des Menschen ist. Verhasst und einander hassend.

Gott zeigt hier so richtig einen Spiegel.

Wir meinen ja immer, da müsste man ein bisschen mildern. Also ganz so sind die Menschen ja nicht. Die sind ja nicht alle verhasst und nicht alle einander hassend. Aber Gott schaut tiefer.

Auch Freundschaften, angebliche Freundschaften in der Welt zerbrechen manchmal an kleinen Dingen und zeigen auf einmal, was Wahrheit ist. Was doch tief im Herzen drin ist.

Dann sieht man, dass Gott mit seinem Urteil doch vollkommen recht hat. Und jetzt kommt die zweite Begründung. Die erste haben wir gut verstanden, denke ich. [00:35:02] Dass wir das nicht vergessen

sollen, dass wir einmal solche waren. Und jetzt sagt Gott, als aber, das kommt jetzt neu, die Güte und die Menschenliebe unseres Heilandgottes erschien, er rettete uns, er rettete uns, nahm uns weg aus diesem schlimmen Zustand, in dem wir waren, hat uns da herausgeholt und hat uns ganz Neues geschenkt. Und das wird ja dann auch beschrieben. Die Güte und die Menschenliebe.

Güte, lesen wir in Römer 2, Güte Gottes ist es, die uns zur Buße leitet. Es ist einfach seine Güte. Und wir haben gestern von der Gnade gesprochen. Und wir haben uns auch da gesagt, wir können die Gnade Gottes überhaupt nicht hoch genug schätzen. Wir reden oft von diesem Begriff, nehmen wir oft in den Mund, sind uns sicherlich nicht immer wirklich dessen bewusst, was für eine große Sache das ist. [00:36:05] Die Gnade Gottes. Unverdient.

Eigentlich müsste unser Herz, wenn wir von Gnade reden, immer überfließen. Von Dankbarkeit.

Die Güte Gottes, der uns gut will, der nicht den Tod des Sünders will, der nicht möchte, dass die Menschen auf diesem Weg des Verderbens irre gehen und ins Verderben kommen, sondern der möchte, dass sie alle errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen. Der Wahrheit über sich selber und der Wahrheit über Gott, die sie noch nicht kennen und nicht akzeptieren wollen. Das möchte er in seiner Güte. Und dann kommt das Wort Menschenliebe.

Das ist übrigens ein interessanter Begriff, der hier steht, den kennen wir sonst nämlich gar nicht. Wir haben alle sicher schon mal gehört, dass die göttliche Liebe mit einem ganz bestimmten Wort ausgedrückt wird. [00:37:05] Mit einem griechischen Wort, wo von einer Liebe die Rede ist, die in demjenigen, den sie liebt, nichts findet, was liebenswert ist, sondern einfach aus sich heraus liebt.

Diese Liebe, das kennen wir. Ich nenne den Begriff einmal Agape.

Das steht hier nicht.

Das Wort, was hier steht, ist Philanthropie.

Philanthropie, Anthropolos, der Mensch, Filio ist die Liebe.

Die Menschenliebe. Und das ist die Liebe, das ist der Begriff von Liebe, der gebraucht wird für Freundesliebe. Da, wo man sich mit jemandem verbindet als mit einem Freund. Diese Liebe steht da. Und dann sind wir absolut überrascht, dass wir ein solches Wort hier finden. Die Menschenliebe.

[00:38:01] Gott erweist sich als der echte, einzige Freund des Menschen, den er retten will. Das ist so mehr der Gedanke, der hier drin steckt. Wenn wir sonst beispielsweise in Epheser 2 lesen von der Liebe Gottes, dann ist das andere Wort gemeint, gebraucht. Aber hier finden wir gerade dieses, der Freundesliebe, die sich jemandem so zuwendet, weil einfach man mit ihm Kontakte haben möchte und Kontakte hat.

Ja, und diese Menschenliebe ist die Menschenliebe unseres Heiland Gottes.

Nicht des Heiland Gottes, sondern unseres Heiland Gottes. Das bezieht die Sache auch noch auf uns persönlich. Es ist unser Heiland Gott.

Wir dürfen ihn nämlich kennen und wissen etwas von dieser Liebe und wissen jetzt, dass Gott uns so

geliebt hat und dass er eine solche Beziehung mit uns haben wollte. [00:39:03] Und dann ist es eine ganz andere als die der sogenannten, ihr kennt auch diesen Begriff, Philanthropen. Habt ihr den schon mal gehört? Menschenfreunde, das sind so Männer, die vielleicht viel Geld haben oder auch sehr viel tun für andere Menschen und sehr viel spenden und alles mögliche tun, um Menschen, die in Elend sind, zu helfen. Edelmütig alles, menschlich gesprochen.

Einfach menschlich gesprochen wollen sie gute Werke tun. Sie wollen auch den Menschen helfen, dass er wieder besser wird. Und da wollen sie zu beitragen, dass er besser wird. Solche Leute gibt es, aber ohne Gott. Und wenn sie dann sehen, wie die Menschen weiterhin sind, dann sind sie enttäuscht und wenden sich von ihnen ab. Bloß von sich selbst bleiben sie weiter überzeugt, dass sie aber doch gute sind, gute Menschen sind. Wir merken, das steht auch im Gegensatz zu Menschen, wie Gott hier ist, in seiner Menschenliebe.

[00:40:02] Da hat er nämlich Errettung geschenkt. Und dann kommen wir zu diesen schönen Begriffen, die wir hier lesen. Ich mache noch einen kleinen Hinweis darauf. Vielleicht ist uns das noch nicht so aufgefallen, aber manche zählen ja auch schon mal mit, die Begriffe. Und das ist dann schon manchmal interessant. In dem Versen 1 und 2, wo beschrieben wird, wie wir sein sollen, wie wir uns erweisen sollen, da finden wir sieben Begriffe. Und in Gottes Wort haben sieben Begriffe in der Tat etwas Vollkommenes. Das ist etwas Vollkommenes mit gemeint. Ob im Positiven oder im Negativen.

In dem Vers 3 haben wir auch sieben Begriffe. Sieben negative Begriffe. Und in Vers 4 und 5 und 6 und 7, in diesen nächsten Versen, haben wir wiederum sieben Dinge, die Gott getan hat. Ich finde das sehr schön, dass man das so sehen kann. Gott tut auch ein vollkommenes Werk. [00:41:02] Für die, die vollkommen verirrt und verloren sind.

Für die tut er ein vollkommenes Werk. Und er möchte auch, dass wir vollkommen sind. Deswegen auch in dem ersten und zweiten Vers diese sieben Stücke, die Gottes Wort uns da vorstellt.

Was finden wir jetzt hier? Als erstes, er errettete uns. Und zwar nicht aus Werken.

Einmal erretten bedeutet ja, dass wir vorher in einer Lage sind, in der wir dem Untergang geweiht sind.

Das ist das ja. Dann müssen wir Errettung haben. Und wir waren in der Tat in einem Zustand und lebten in einem Bereich, in dem wir in der Tat ins Verderben gingen. Und davon mussten wir gerettet werden. Ich habe jetzt gesagt in einem Bereich, und ihr werdet gleich merken, warum ich das sage, [00:42:01] weil sich das in den nächsten Versen zeigt. Errettung nicht aus Werken, die in Gerechtigkeit wir vollbracht hatten.

Welch ein Glück, dass es darauf nicht ankommt.

Hier steht nämlich, die in Gerechtigkeit vollbracht wir getan hatten, zwar in einer normalen Indikativform.

Das meint nämlich manch einer, aber es gibt es gar nicht. Gott hatte sein Urteil nach den Jahrtausenden, wo er den Menschen erprobt hatte, in der Tat gefällt. Da ist keiner der Gutes tue, auch nicht einer.

Gerechte Werke gab es nicht.

Das sind alles Werke, in denen man meint Gott etwas bringen zu können und es war alles vergeblich, denn sie waren alle nicht gerecht. Die konnte Gott alle nicht annehmen. Und deswegen wird das hier sofort ausgeschlossen. Solche Werke waren es nicht. [00:43:01] Eine Werkgerechtigkeit, die mancher haben möchte, gibt es nicht.

Der zweite Punkt, nach seiner Barmherzigkeit hat Gott gehandelt.

Jetzt hatten wir vorher schon die Güte und die Menschenliebe. Jetzt sehen wir, wie sie sich geäußert hat, in Barmherzigkeit.

Wenn wir das französische Wort nehmen, unser Bruder kann uns sagen, wie das heißt, Barmherzigkeit, misericorde, lateinisch misericordia.

Da stecken zwei Wörter drin, misere und cordia, cordia ist das Herz.

Ich sage mal, was das heißt.

Gottes Herz in unserem Elend.

Misere ist Elend.

Das ist seine Barmherzigkeit.

[00:44:01] Mit seinem Herz, Antwort auf unser Elend.

Dann haben wir einen schwierigen Begriff.

Nach seiner Barmherzigkeit, durch die Waschung der Wiedergeburt.

Müssen wir über diesen Begriff etwas sagen. Waschung verstehen wir.

Das hat mit Wasser zu tun und die Waschung hat zu tun, dass der Tod Christi angewandt wird.

Wiedergeburt, ein Begriff, den wir gerne gebrauchen, aber meistens nicht richtig. Jedenfalls nicht schriftgemäß gebrauchen.

Wir sprechen oft von einer Wiedergeburt, ob jemand wiedergeboren ist. Wir lesen in Gottes Wort eigentlich hauptsächlich das Wort wiedergezeugt. Aber die Wiedergeburt ist es nicht, sondern die neue Geburt. Wenn wir in Johannes 3 davon lesen, wie der Jesus davon spricht, dann spricht er von der neuen Geburt. [00:45:04] Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren werde, so kann er nicht in das Reich Gottes eingehen. Das ist eine Neugeburt.

Ich sage das auch deswegen, weil das Wort Wiedergeburt auch gebraucht wird, beispielsweise im Hinduismus. Die sprechen von einer Wiedergeburt und bei denen ist das etwas völlig anderes. Das bedeutet, dass sie meinen, dass jemand wieder als ein Mensch auf die Erde kommt, die sogenannte Inkarnation. Dann kommt einer, nachdem er gestorben ist, dann kommt er nachher mal als

Schmetterling wieder. Oder je nachdem wie er gelebt hat, dann ist er nachher in irgendeinem anderen Wesen. Solche Dinge meint ja diese verderbliche Religion.

Also die sprechen von einer Wiedergeburt. Lasst uns nie den Begriff dafür verwenden.

Nein, die Wiedergeburt ist etwas anderes. Das können wir lernen aus dem Matthäusevangelium. Wenn wir einmal schauen wollen in Matthäus 19.

[00:46:03] Das sind die zwei einzigen Stellen, Matthäus 19 und diese Stelle hier, wo wir den Begriff Wiedergeburt finden. In Matthäus 19 in Vers 28, da spricht der Jesus.

Halt, nein, ich bin an der falschen Stelle, Moment. 19 Vers 28, Jesus aber sprach zu ihnen, den Jüngern, Wahrlich, ich sage euch, ihr, die ihr mir nachgefolgt seid, auch ihr werdet in der Wiedergeburt, wenn der Sohn des Menschen auf seinem Thron der Herrlichkeit sitzen wird, auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Aha, was ist denn die Wiedergeburt? Die Wiedergeburt ist eine neue Ordnung, die der Jesus einführen wird. [00:47:04] Und bei dieser neuen Ordnung, da werden sie auf zwölf Thronen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten. Es ist das tausendjährige Reich, ist das Reich Gottes. Das wird hier bezeichnet mit der Wiedergeburt. Es ist eine neue Ordnung, ein neuer Bereich, in den sie hineingekommen sind. Im Vergleich zu dem alten, worin sie vorher waren. Und deswegen gibt es die Waschung in Bezug auf diesen neuen Bereich, die sie durch den Tod Christi von Sünde befreit.

Ich hoffe, ich habe das einfach genug gesagt. Und es kommt der nächste Begriff hinzu, nämlich die Erneuerung des Heiligen Geistes. Und da wird nicht gesprochen von dem Tod, wie in der Waschung der Wiedergeburt, die bereit macht, um auch in dem Reich Gottes einen Platz zu haben, in dieser neuen Ordnung. [00:48:01] Da geht es dann noch darum, dass es auch eine neue Natur, eine neue Geburt geben wird. Das ist dann die Erneuerung des Heiligen Geistes. Und das können wir in der Tat verbinden mit dem, was wir aus Johannes 3 kennen. Es sei denn, dass jemand von Neuem geboren wird, es sei denn, dass jemand durch Wasser und Geist geboren wird, heißt es dort. So kann er das Reich Gottes nicht sehen. Sodass dann auch eine neue Natur, etwas innerlich Neues geschieht.

Insgesamt können wir das einmal vielleicht bezeichnen mit dem, was wir in 2. Korinther 5 haben, diesen Vers. Das Alte ist vergangen, siehe, Neues ist geworden. Das ist gemeint da.

Eine neue Ordnung der Dinge, in die der Gläubige nun hineingestellt wird. Und dann wird hier uns deutlich gemacht, dass es auch die Erneuerung des Heiligen Geistes ist. Dass er gewirkt hat, neues Leben gewirkt hat. [00:49:03] Und dann wird als nächstes noch gesagt, dass dieser Heilige Geist reichlich über uns ausgegossen worden ist durch Jesus Christus, unseren Heiland. Reichlich über uns ausgegossen.

Das heißt, wir wissen ja, dass der Heilige Geist ausgegossen worden ist in unsere Herzen. Nein, die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsere Herzen durch den Heiligen Geist. Der Heilige Geist nimmt sozusagen auch Besitz von uns. Und er wohnt in uns und er ist reichlich da und will in seiner ganzen Fülle unser Leben beherrschen.

Wir können dazu auch sagen, er ist da und wohnt in uns, bleibt in uns, wirkt in uns.

Damit haben wir also noch einen nächsten Punkt, wenn ich das noch einmal nennen darf. [00:50:04]

Als erstes finden wir, dass er rettet, nicht aus Werken. Das zweite ist dann nach seiner Barmherzigkeit. Das dritte ist die Waschung der Wiedergeburt. Das vierte ist die Erneuerung des Heiligen Geistes. Das nächste ist, dass er reichlich, ja das gehört eigentlich mit dazu, er ist reichlich über uns ausgegossen worden durch Jesus Christus, unseren Heiland. Und als nächstes finden wir noch den Ausdruck, gerechtfertigt worden sind wir. Und als letztes, dass wir erben werden. Das ist dann der siebte Punkt. Ich bleibe dann erst noch einmal stehen bei dem Punkt, dass wir durch Jesus Christus, unseren Heiland, den Heiligen Geist erhalten haben. Wir wissen das, und das ist eine lehrmäßige Aussage hier, der Jesus hat, als er dann in den Himmel aufgefahren ist, den Heiligen Geist gesandt. Er hat das selber seinen Jüngern gesagt. Wenn er bei der Geist der Wahrheit, den ich euch von dem Vater senden werde, gekommen sein wird. [00:51:05] Er wird euch an alles erinnern, was ich euch gesagt habe. Er wird euch alles lehren. Er wird mich verherrlichen. Von dem Meinen wird er nehmen und euch verkündigen. Seht mal, was das für Segnungen sind, die wir da haben.

Errettung.

Nicht, weil wir was dazu beigetragen hätten. Barmherzigkeit.

Waschung der Wiedergeburt. Erneuerung des Heiligen Geistes.

Dann haben wir als nächstes noch, gerechtfertigt durch seine Gnade.

Ja, gerechtfertigt, da haben wir manche Begriffe in Gottes Wort, die verbunden werden mit dem Wort gerechtfertigt. Wir sind gerechtfertigt worden durch sein Blut.

Der Jesus hat dafür sterben müssen. Wir sehen gerechtfertigt durch seine Gnade. Das ist das Motiv, warum er sein Blut gegeben hat. [00:52:02] Es gibt noch mehr Ausdrücke, die könnte man nachsuchen. Wir finden einige im Römerbrief dazu. Gerechtfertigt worden aus Glauben.

Das ist die Grundlage auf unserer Seite. Aber Glauben ist uns auch geschenkt worden.

Also da gibt es auch eine Menge zu entdecken.

Woran wir unsere Freude haben dürfen. Gerechtfertigt durch seine Gnade. Und dann als letztes noch Erben zu werden.

Nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Dann hat er auch noch ein Erbteil.

Dürfen wir mit dem Wort Erben auch vielleicht diesen Gedanken verbinden. Wir sind mit Erben.

Mit Erben Christi.

Seht mal, was für eine Verbindung. Das muss unser Herz berühren. Der Jesus ist der große Erbe. Er ist der, dem alles gehört. Der auch alles empfangen wird. Und zwar er nicht alleine als Gott der Sohn, der er ja immer war. [00:53:01] Und von daher hatte er auch alle Rechte auf alles. Wir lesen das deutlich in Gottes Wort. Alles was geschaffen worden ist durch ihn und für ihn geschaffen. Für niemand sonst.

Für ihn geschaffen. Und er ist vor allen. Und alle Dinge bestehen zusammen durch ihn. Wir kennen

diese Verse aus Kolosse 1. Aber dann haben wir auch den Gedanken, dass er der ist, der auch als Mensch das alles besitzt. Und dann ist er der große Erbe.

Warum? Gott schenkt ihm das alles.

Wegen seines Gehorsams und seiner Hingabe und seinem Opfer, das er gebracht hat.

Das Gott vollkommen erfreut und befriedigt hat. Darum hat er ihn zum Erben aller Dinge gesetzt. Das lesen wir in Hebräer 1. Durch den er auch die Welten gemacht hat. Aber er hat ihn zum Erben aller Dinge gesetzt. Und ihr Lieben, wir sind verbunden mit dem Erben aller Dinge. [00:54:04] Und wir dürfen mit Erben sein.

Der Jesus teilt dieses Erbe mit uns. Und es ist seine Freude, das Erbe mit uns zu teilen. Den ganzen Genuss an dem Erbe, das ihm alles gehört, den teilt er sozusagen mit denen, die er so geliebt hat, dass er sich für sie hingegeben hat.

Dass wir erben würden nach der Hoffnung des ewigen Lebens. Hier haben wir noch einmal diesen Gedanken, den wir schon im ersten Kapitel hatten. Hier der Apostel Paulus spricht von dem ewigen Leben als einer Hoffnung. Wir kennen aus dem Johannesbrief den klaren Gedanken, dass wir ewiges Leben besitzen. Als ein gegenwärtiges Teil. Es ist nur eine andere Sichtweise. Wir haben es jetzt schon und dürfen es genießen. Die Sichtweise des Apostels Paulus, der natürlich auch die Sichtweise des Apostels Johannes kennt, [00:55:02] macht deutlich, dass der volle Genuss des ewigen Lebens eine Hoffnung noch ist.

Dass das etwas ist, was in der Zukunft ist. Das werden wir erreichen und dann vollkommen genießen am Ende unseres Weges. Und damit haben wir die Hoffnung des ewigen Lebens. Da erwartet uns noch ein großes Teil. Und was das bedeutet, die Hoffnung des ewigen Lebens. Wir haben uns schon gesagt, das ewige Leben ist ja nicht, dass wir dann ewig da wären, ewig da sind. Da denken wir meist als erstes dran. In der Ewigkeit, ich werde eine Ewigkeit bei dem Herrn sein. Nein, ewiges Leben meint mehr. Es meint eine echte innere Beziehung zu Gott zu haben.

Lebensbeziehung mit Gott zu haben, das ist das ewige Leben. Und damit eben auch den ganzen Genuss aus der Beziehung mit Gott, dem großen Gott zu haben. [00:56:01] Wir als Menschen erhoben zu einer solchen Beziehung. Und die dann allerdings auch in alle Ewigkeit zu genießen ist.

Der Apostel Paulus fügt jetzt hier an dieser Stelle einmal nicht eine sogenannte, wie wir das schon mal nennen können, Doxologie an. Manchmal tut er das.

Eine Doxologie, meine ich, ist ein Lobpreis, den er häufig, wenn er über bestimmte große Dinge, die Gott uns geschenkt hat, reden darf, dass er dann einfach in ein Lobpreis über die Gnade und Liebe Gottes ausbricht. Denken wir an Römer 16 am Ende zum Beispiel.

Oder auch vorher schon. O Tiefe des Reichtums, was wir in Römer 11 haben am Ende.

O Tiefe des Reichtums, dann kommt er auf einmal zu einem Lobpreis. Hier finden wir das nicht, aber ist der Lobpreis in unseren Herzen? [00:57:05] Ich denke, das können wir durchaus so sagen, wenn wir das so vor uns haben, was er getan hat für uns. Und jetzt geht es auch nochmal wieder um die Konsequenz. Die praktische Konsequenz.

Das Wort ist gewiss und ich will, dass du auf diesen Dingen bestehst. Damit meint er auch das Erste, was er gesagt hatte. Wisst ihr, das, was ich euch geschrieben habe, ist vollkommen sicher. Darauf könnt ihr euren Fuß setzen. Und zu Titus gesagt, darauf sollst du fest bestehen, nämlich auch auf den Dingen, die sich daraus ergeben, den Konsequenzen, den praktischen. Fest darauf bestehen ist ein Wort, das bedeutet, dass er es tun sollte mit allem Nachdruck, ohne dass das Wort Härte dabei ist.

Das ist ein besonderes Wort, das eben nicht Härte meint und Schärfe meint, aber Festigkeit.

[00:58:08] Härte und Schärfe ist es nicht.

Es ist Gnade, in der gehandelt und gesprochen wird. Das haben wir ja im zweiten Kapitel schon gesehen. Die Gnade Gottes ist es, die unterweist. Auch diese Dinge, auch wenn Titus jetzt fest darauf bestehen soll und sagen soll, das ist eine Sache, die ist fest und bleibt fest. Das sollt ihr tun, dann tut er es doch mit einer Gesinnung der Gnade den Gläubigen dort in Kreta gegenüber.

Damit, jetzt kommt das die Folgerung noch einmal, damit die, die Gott geglaubt haben, Sorge tragen, gute Werke zu betreiben. Ja, die guten Werke.

Eben hatten wir oben in dem Vers 5 die Werke, die in Gerechtigkeit vollbracht werden könnten. Wir wissen, dass es diese Werke gar nicht gibt. [00:59:02] Was gibt es denn für Werke? Es gibt dann noch die guten Werke, es gibt böse Werke und es gibt auch noch tote Werke.

Hat schon manch einer gefragt, was sind denn tote Werke? Ja, tote Werke sind solche, die jemand tut, die aber keinen Wert vor Gott haben, weil sie nicht in Übereinstimmung mit Gott und auch nicht für den Herrn getan sind. Da kann einer vielleicht was ganz Tolles gemacht haben, was Großes gemacht haben, kann vielleicht viel Geld gegeben haben für die Versammlungen in, weiß ich wo, für Missionare und dergleichen.

Aber wenn er es getan hat mit einem Herzen, der Ich sucht, ich habe das getan und sich selber dabei sieht und nicht auf den Herrn sieht dabei und es nicht wirklich für Christus getan hat, sondern eben doch für sich, um gut dazustehen, dann ist es ein totes Werk.

[01:00:02] Ist kein böses Werk, nein, ein totes Werk. Gottes Wort ist da auch klar.

Aber gute Werke, das sind die, die für Christus getan werden.

Ich habe das schon einmal gesagt, das sind Werke, die getan werden, an Menschen vielleicht, an Gläubigen, auch an Ungläubigen, aber in Wahrheit für Christus getan sind.

Der Zielpunkt ist dabei, Christus, ihn vor Augen haben, selbst dann, wenn wir etwas tun für oder an anderen. Ich gebrauche deswegen extra mal die Präposition an, dass wir das tun an anderen und wir tun es in Wahrheit für Christus. Dann ist es gut.

Dann ist es auch vom Wesen her gut und auch in den Auswirkungen gut und wie das im nächsten Vers heißt, nochmal das Wort gut, übrigens dasselbe Wort, nützlich, gut und nützlich für alle Menschen.

[01:01:05] Seht, da ist das, was an einem guten Werk getan wird für Christus, auch gut für alle Menschen. Warum?

Weil die Herzen hingerichtet werden auf den Herrn Jesus.

Weil in Wahrheit dadurch ein Zeugnis für ihn gebracht wird. Und diese guten Werke, wir meinen oft, das sind irgendwelche spektakulären Dinge, die großartig aussehen. Das ist das gar nicht.

Es können die ganz kleinen Dinge sein, die wir aus Liebe zu unserem Herrn tun. Das kann auch ganz einfach die Tatsache sein, dass ein Junge einmal seinem Klassenkamerad ein Traktat gibt, das er gelesen hat und wo er findet, da steht was Schönes über den Herrn Jesus drin. Meinen Herrn. Und er gibt es diesem Nachbar, diesem Klassenkameraden. [01:02:02] Und der Herr Jesus sieht das. Das ist auch ein gutes Werk. So klein und gering es uns vielleicht erscheint. Es wird aber einmal sichtbar werden, wenn der Herr Jesus erscheint.

Auch dann, wenn wir vor ihm stehen werden.

Gute Werke zu betreiben, dieses Gut und Nützlich für die Menschen, ein gutes Zeugnis vor den Menschen zu haben, ist sehr sprechend. Und wir haben vorhin schon gesagt, ein schlechtes Zeugnis, leider auch. Und deswegen müssen wir uns davor hüten, irgendwie Anlass zu geben, dass über unseren Herrn oder auch, wie wir das vorher im Kapitel 2 hatten, über das Wort Gottes Böses gesagt wird, wie es da hieß einmal, damit nicht das Wort Gottes verlästert wird.

Es kommen noch ein paar praktische Dinge, an die der Apostel da denken muss. [01:03:02] Theoretische Streitfragen, Geschlechtsregister, Zänkereien, Streitigkeiten über das Gesetz, vermeide. Solche Sachen, lass die einfach liegen.

Kümmere dich um diese Dinge überhaupt nicht, denn sie sind unnützlich und wertlos. Das bringt gar nichts.

Herumstreiten, auch vielleicht wir einmal, dann fangen wir vielleicht einmal an, mit einem darum zu streiten und zu sagen, ja, so weiter. Das bringt es nicht. Das sind diese Zänkereien. Was die Geschlechtsregister betrifft, das waren in der damaligen Zeit besonders Gedanken, also mythologische Gedanken über alle möglichen geistigen Wesen, die man da meinte zu haben. Um diese Dinge geht es da an dieser Stelle. Das war bei den Kretern in großer Mode. Das ist absolut unnützlich und bringt gar nichts.

Es ist nur törichtes Gerede. Und dann kommt noch ein Hinweis auf einen anderen, das schlimmer ist, [01:04:03] nämlich ein sektiererischer Mensch.

Einen sektiererischen Menschen weise ab nach einer ein- oder zweimaligen Zurechtweisung. Was ist ein sektiererischer Mensch?

Das ist also nicht einer nur, der Streitfragen aufbringt oder hier, wie es da heißt, Zänkereien und Streitigkeiten über das Gesetz bringt, sondern das ist einer, der seiner Meinung, auch einer Meinung, die er entweder über das Wort Gottes hinaus hat oder aber die besteht darin, dass er einen bestimmten Punkt, der auch in Gottes Wort steht, besonders betont, hervorhebt und sagt, und das ist für uns die Sache. Und jetzt folgt mir mal, wer auch dieser Meinung ist, ich erkläre euch das mal, mir

nach.

Es wird dann also ein Mann, der mit einem bestimmten Gedanken, den er besonders betont, [01:05:05] das muss nicht ein Irrlehrer sein, aber er nimmt einen Gedanken heraus, betont ihn besonders und macht diesen Gedanken zu dem Zentrum einer Partei und zieht andere Leute hinter sich her und er stellt sich sozusagen in die Mitte. Und damit ist er ein Sektierer, das Wort Sekte kommt ja von dem Abschneiden.

Das schneidet er nämlich welche ab und er zieht sie hinter sich her.

Das ist schon eine schlimme Sache.

Ich wiederhole, es geht nicht unbedingt um Irrlehrer.

Das gibt es natürlich auch und das ist dann besonders schlimm auch noch, weil dann auch noch das Urteil, dass jemand da eine böse Lehre über Christus oder über andere Wahrheiten, eine Wahrheit des Wortes Gottes verkündigt und vertritt [01:06:01] und Leute hinter sich her zieht. Aber allgemein gesehen einfach jemand, der etwas Besonderes in den Mittelpunkt stellt und andere da herum zieht und versammelt.

Das ist ein sektiererischer Mensch.

Der soll zweimal zurechtgewiesen werden, vielleicht hört er noch.

Einmal und noch einmal und wenn er dann nicht hört nach zweimaliger Zurechtweisung, es ist interessant, dass hier auch direkt gesagt wird, zweimal zurechtweisen, also nicht lange Geduld haben, sondern klar und deutlich werden. Da geht es nicht darum, dass wir mal ein halbes Jahr warten, mal sehen, vielleicht entwickelt sich das ja noch anders. Nein, nein, diese Sache entwickelt sich leider in die verkehrte Richtung weiter.

Sondern nach einer einmaligen und zweimaligen Zurechtweisung soll er den abweisen.

[01:07:05] Ihn abweisen bedeutet, dass er den Umgang mit ihm aufgibt. Und ein weiterer Punkt ist jetzt allerdings klar, dass wenn der jetzt in diesem weiter verharrt, dann hat es auch weitere Konsequenzen. Dann kommt es letztlich auch zur Trennung von diesem Mann und denen, die ihm anhängen. Das möchte ich auch hinzufügen.

Das heißt, das ist ein trauriger Weg. Der Apostel Paulus beschreibt das hier nur sehr vorsichtig, indem er nur einige Punkte nennt, nämlich zurechtweisen, zurechtweisen, abweisen. Und dann wissen wir, wenn jemand den Bösen verharrt, denn das ist böse in der Tat, dann wird es letztlich dazu kommen, dass man sich von dem auch trennen muss. [01:08:02] Weil Gott das nicht, der Herr das auch nicht erträgt, mit dem Bösen in Verbindung zu bleiben. Und da müssen wir die Rechte des Herrn sehen und ihnen entsprechen.

Da du weißt, dass ein solcher verkehrt ist, also verdreht, der lässt sich gar nicht mehr wirklich überzeugen und sündigt. Das letzte Wort macht klar, es handelt sich in der Tat um Sünde. Und wenn der Betreffende darin verharrt, dann wird er sich als einer erweisen, der ein Böser ist. Und wie mit einem Bösen zu handeln ist, das wissen wir aus 1. Korinther 5. In 1. Korinther 5 geht es um eine

andere Sache, aber grundsätzlich steht dort auch, tut den Bösen von euch selbst hinaus und das steht nach einer ganzen Reihe von Dingen, die auch dort aufgezählt werden, aber nicht vollständige Liste sind. Ihr wisst, wovon ich spreche. Es geht nicht nur um den, der diese böse Sache, die dort beschrieben wird, getan hat, [01:09:01] sondern auch um den, der sich als Habsüchtiger erweist, als Trunkenbold erweist und so weiter. Da wird also für eine Reihe von Verhaltensweisen deutlich gemacht, dass es sich da um einen Bösen letztlich handelt und dass er dann hinaus getan werden muss. Und das gleiche gilt auch für einen Sektierer, der in seinem Sektiererwesen verharrt. Ja, damit geht der Brief in dem Bezug auf die Ermahnungen jetzt zu Ende.

Aber der Apostel Paulus fügt noch einiges hinzu und ich denke, das wollen wir ganz kurz nur anschauen und auch deswegen, weil wir merken, dass auch die Dinge, die jetzt hier diese einzelnen Personen betrifft, Gott so wertvoll sind, dass er sie in sein Wort aufnimmt. Dass dieser Artemas und dieser Tychikus da gesandt werden, das hat natürlich den Titus interessiert und wir könnten denken, naja, das ist eine Sache, die war damals interessant, das ist doch für uns nicht mehr interessant. Aber es ist für uns eben schon von Bedeutung zu sehen, wie der Herr es führt, [01:10:04] dass auch alle diese Einzelheiten im Umgang miteinander uns vorgestellt werden. Dass er auch das alles wichtig findet, nämlich dass der Artemas hinkommt und der Tychikus hinkommt und dass dann Titus Kreta verlassen wird.

Also Titus ist nicht etwa jetzt hier der Bischof sozusagen, der große Oberälteste von Kreta. Nein, der wird jetzt nachher Kreta verlassen und der soll dann nach Nikopolis kommen und den Apostel Paulus dort treffen. Ob er ihn getroffen hat, das wissen wir nicht. Nikopolis liegt weit im Nordwesten Griechenlands, schon an der Grenze nach Dalmatien. Später finden wir übrigens Titus in Dalmatien.

Oder wenn wir dann das nächste lesen, er wird beschlossen dort zu überwintern. Ja, wir merken, dass der Apostel eben auch mit diesen ganz einfachen Dingen des täglichen Lebens zu tun hat. Klar, einmal spricht er von seinem Mantel, im zweiten Timotheusbrief. Den Mantel, den ich bei Kapos zurückließ, bewegt uns auch. [01:11:05] Ich muss sagen, das berührt mich auch zu lesen davon, wie einfach auch das persönliche Leben dieses Apostels gewesen ist. Mit was für einfachen Dingen er auch Nöte hatte oder auch Freude hatte, wenn er dann sich freute, dass er eben dann den Titus bei sich haben könnte. Oder dann geht es weiter mit dem Zenas und dem Apollos, den beiden soll er mit Sorgfalt das Geleit geben. Das heißt, für die soll er sorgen, sowohl im Bereich dessen, was er ihnen gab, was sie an bestimmten Mitteln nötig hatten, das bedeutet das auch.

Das heißt, sie sorgen auch rein materiell, aber eben auch mit der ganzen brüderlichen Liebe.

Das wird ihm so anbefohlen, dass ihnen nichts mangle.

Liebe zu diesen Brüdern, das waren ja auch welche, die im Dienst des Herrn standen. [01:12:03] Kein Neid, keine Eifersucht einer gegenüber dem anderen.

Liebe zueinander, Sorgfalt füreinander. Er soll auch meinem Mitbruder, der da kommt, an nichts fehlen. Er soll auch gut versorgt werden.

Wir finden im dritten Johannesbrief auch sehr schöne Dinge, die dort der Gaius getan hat. Das wird sehr lobend erwähnt, dass er sich dieser Brüder, die da gekommen waren, so in Liebe angenommen hat. Und dann werden die anderen auch alle mit ermahnt, lass auch die unseren lernen, für die notwendigen Bedürfnisse gute Werke zu betreiben, damit sie nicht fruchtlos seien.

Titus, tu du das, aber sag es den anderen auch. Vergiss das nicht.

Auch für die Bedürfnisse der Heiligen aufzukommen. Der Apostel Paulus fand es auch sehr wichtig, eine Gabe nach Jerusalem zu bringen. [01:13:01] Der Apostel bringt diese Gabe nach Jerusalem. So wichtig waren ihm die Gläubigen in Jerusalem. Er betont mehrfach, dass die Gläubigen in Mazedonien gesammelt hatten, die arm waren und viel gegeben hatten. Lass auch die unseren in Kreta lernen, für die Bedürfnisse gute Werke zu betreiben.

Fruchtleer? Nein, dass ihr nicht fruchtleer seid.

Das ist auch eine Frucht, die der Herr Jesus möchte, zu seiner Ehre dann. Und dann kommen die schönen Grüße. Manchmal hören wir ja auch Grüße.

Vielleicht sind wir ein bisschen sehr daran gewöhnt. Der Apostel grüßt. Und der grüßt, bestellt auch die Grüße dich alle, die bei mir sind.

Einige Male beschreibt, nennt er auch die Namen. Es grüßt dich der und der. Oder denken wir an den Römerbrief, Römer 16. [01:14:02] Wie viele Grüße, Einzelgrüße er da bestellt. Was für eine Freude für die Einzelnen, wenn sie dann hörten, der Apostel Paulus lässt dich grüßen. Wir merken, dass da auch diese brüderliche Liebe, selbst in diesen einfachen kleinen Dingen, einfach zum Ausdruck kommt. Und das darf heute noch so sein.

Ein Gruß, den einer von uns, ja ich sag mal, mir mitgibt an einen Bruder, den ich treffen werde. Und der Bruder freut sich. Und es ist ein Ausdruck brüderlicher Liebe. Man hat an ihn gedacht. Und man denkt an ihn ja auch im Gebet. Man vergisst ihn nicht.

Ausdruck von brüderlicher Liebe. Und der Schluss, die Gnade sei mit euch allen.

Mit dir Titus, du hast sie nötig.

Mit denen, die du da bedienen sollst, für die du sorgen sollst, die du belehren sollst. [01:15:03] Ach die Gnade Gottes ist da und sie, die ihr nötig habt, wird euch, sei auch mit euch.

Die Gnade sei auch mit uns, so singen wir gerne. Und ich darf das jetzt auch so sagen, die Gnade sei auch mit euch.